

HARALD WEYDT (Hrsg.), *Sprechen mit Partikeln*, Walter de Gruyter, Berlin–New York 1989, 751 S.

In dem vorliegenden Band sind die Referate eines „Internationalen Kongresses über Sprachpartikeln“ abgedruckt, der Anfang August 1987 in Berlin stattfand. Damit setzt HARALD WEYDT die Reihe der Veröffentlichungen solcher Kongreßbeiträge fort. Die Autoren beschäftigen sich nicht nur mit einem einzelnen Aspekt der Partikelforschung und auch nicht ausschließlich mit einer bestimmten Gruppe von Partikeln, wiewohl die Modalpartikeln im weitesten Sinne einen größeren Raum einnehmen. Auf unterschiedlicher theoretischer Grundlage und aus verschiedenen Blickrichtungen werden die Partikeln behandelt. Dabei geht es bei weitem nicht nur um deutsche Partikeln, sondern erfreulicherweise hat sich das Interesse auf Partikeln in vielen Sprachen verlagert, was den Blick auf allgemeingültige, empirisch gut untermauerte Aussagen lenkt.

Auf Grund der behandelten Themenvielfalt gliedert sich der Band in 10 Kapitel, die sich mit der *Klassifikation* von Partikeln (S. 3–73) sowie mit der Rolle von *Partikeln in einer Sprache* (S. 77–126) beschäftigen. Ein weiteres Kapitel ist den *Äquivalenten* von Partikeln in jeweils anderen Sprachen gewidmet (S. 129–216). Im Kapitel *Sprachvergleich* (S. 219–302) wird untersucht, welche Funktion Partikeln in den einzelnen Sprachen haben. Das Kapitel *Semantische Prinzipien* (S. 305–387) (was in diesem Falle auch pragmatische Inhalte mit einschließt) wird untersetzt von einem Kapitel mit *Semantischen Einzelbeschreibungen* von Partikeln unterschiedlicher Sprachen (S. 391–473). Es folgen Kapitel zur *Pragmatik und Textfunktion* von Partikeln (S. 477–558), zur *Konversationsanalyse* (S. 561–620) sowie zu Fragen der *Didaktik* (S. 623–672). Den Abschluß bildet ein Kapitel zur *Syntax* der Partikeln (S. 675–728), das man sich vielleicht an etwas zentralerer Stelle gewünscht hätte.

Im ersten Kapitel geht es HENTSCHEL und WEYDT um die Abgrenzung der Klasse der Partikeln von anderen Wortarten, wobei sie ein semantisches Kriterium (Partikeln als Synsemantika ohne kategorie-matische und Wortartenbedeutung) gegenüber dem häufig benutzten morphologischen (Unflektierbarkeit) heranziehen. Innerhalb der Partikeln werden dann weitere Subklassen nach syntaktischen Kriterien abgegrenzt. Mit Aspekten der weiteren Subklassifizierung von Partikeln beschäftigen sich auch BAERENTZEN und KRIVONOSOV. RICHTERS Beitrag über das Korrelat *es*, das er als Abtönungspartikel klassifizieren möchte, wird spätestens bei den obligatorischen Korrelaten problematisch, die er als einen Redundanzmechanismus versteht. Die Hypothese, daß *es* auf das Diskursuniversum verweist, scheint nicht ausreichend begründet zu sein, und die Variabilität im Gebrauch von *es* hängt mit seiner unterschiedlichen Subkategorisierung durch die Verben zusammen. WEGENER kann anhand zahlreicher Daten schlüssig nachweisen, daß der ethische Dativ auf Grund seines syntaktischen Verhaltens nicht wie ein normales Dativobjekt zu behandeln ist. Sein Auftreten ist auf bestimmte Satztypen beschränkt, er hat hauptsächlich illokutive Funktion und verhält sich auch in anderer Hinsicht wie Modalpartikeln. Die Bedeutung wechselt vom propositionalen in den illokutiven Bereich, und wegen der Verwandtschaft mit anderen Dativen ist kein separater Lexikoneintrag erforderlich.

Im folgenden Kapitel geht es um die Leistung einzelner Partikeln des Polnischen, Russischen, Bulgarischen und Japanischen. Aus Platzgründen ist es nicht möglich, näher darauf einzugehen.

Die Beiträge im dritten Kapitel befassen sich fast ausschließlich mit einzelnen Partikeln in einer Sprache und suchen davon ausgehend nach funktionalen Äquivalenten in einer anderen Sprache. Dabei werden vielerlei Übersetzungsprobleme deutlich, so deckt oft eine Partikel all das an Nuancen ab, was in einer anderen Sprache mehrere Partikeln leisten (z. B. das serbokroatische *pa* und die versch. dt. Entsprechungen, dt. *wohl* und versch. poln. Übersetzungen) bzw. gibt es keine direkte Übersetzungsmöglichkeit, und verschiedene andere Konstruktionen werden dafür herangezogen (vgl. die Beiträge von HARDEN und HARRIS). Interessant ist auch die Blickrichtung der Übersetzung aus einer partikelarmen in eine partikelreiche Sprache. O'SULLIVAN und RÖSLER gehen der Frage nach, unter welchen Voraussetzungen sich dabei Partikeln nötig machen.

Mit z. T. ähnlichen Problemen haben wir es in dem konfrontativen Kapitel zu tun, in dem unter unterschiedlichen Gesichtspunkten die Funktionen von Partikeln beleuchtet wird. So versucht KUNZMANN-MÜLLER am Beispiel adversativer Konnektive das Deutsche und slawische Sprachen typologisch unter dem Aspekt zu vergleichen, ob sie Kontrast und Korrektur lexikalisch unterscheiden oder auf andere Art und Weise. Mit Übersetzungsproblemen zwischen partikelarmen und partikelreichen Sprachen beschäftigen sich DALMAS und NEHLS. Besonderes Gewicht auf interaktionale Zusammenhänge legt SCHMIDT-RADEFELDT in seinem Beitrag. FRANCO und STANESCU setzen sich mit dem besonderen Status portugiesischer und rumänischer Modalpartikeln gegenüber dem Deutschen auseinander.

Im fünften Kapitel geht es um die Beschreibung der Semantik von Partikeln. FOOLEN geht von der Notwendigkeit aus, mehrere Beschreibungsebenen anzunehmen, um die Variabilität der Partikelbedeutungen adäquat darstellen zu können. Eine Auffassung, die in neueren Arbeiten häufiger zu finden ist und die zu interessanten Ergebnissen führen kann. Er setzt vier Ebenen an, und zwar die übergreifende Bedeutung einer Form (ihre Gesamtbedeutung), die übergreifende Bedeutung je nach Kategorie, die Gebrauchswesen einer Form in einer Kategorie und schließlich pragmatische Varianten dieser Gebrauchswesen. Am Beispiel von *ja* expliziert er diese vier Ebenen. Ähnlich wie FOOLEN unterscheidet WOLSKI die Partikelfunktionen auf semantischer und auf pragmatischer Ebene. Er orientiert sich dabei an dem Modell von BIERWISCH (1980) und unterscheidet zwischen der Ebene der theoretischen Beschreibung der Bedeutung, der Äußerungsbedeutung und dem kommunikativen Sinn. Modalpartikeln sind für ihn letztlich einstellungsregulierende nicht-propositionale Ausdrucksmittel, die über Einheiten rangieren, mit denen Einstellungen ausgedrückt werden. WEYDT beschäftigt sich mit den pragmatischen Wirkungen von Partikeln und versucht, diese mit Hilfe von Erkenntnissen aus der Gestalttheorie zu erklären. BURKHARDT geht es um Paraphrasen für Partikeln sowie deren Überprüf- und Übersetzbarkeit.

Im folgenden Kapitel werden semantische Beschreibungen einzelner Partikeln verschiedener Sprachen vorgenommen. Dabei wird häufig der Versuch unternommen, eine invariante Gesamtbedeutung für alle Partikelvorkommen herauszufiltern und dann auf anderen Ebenen die Beschreibung der einzelnen Varianten vorzunehmen.

Die Beiträge im Kapitel Pragmatik und Textfunktion beziehen sich überwiegend auf literarische Texte. BORNEBUSCH stellt fest, daß Partikeln bei der Interpretation lyrischer Texte häufig vernachlässigt werden. Sie sind dort oft ein Anzeiger für Dialogizität des Textes. Weiter geht es um die Rolle der Partikeln für Textkonstitution und -organisation in Prosatexten und Filmszenen. SORNIG beschäftigt sich mit Interjektionen in Comics und TABAKOWSKA analysiert die Textfunktion der Thema-Rhema-Struktur des poln. *to*.

Das achte Kapitel ist der Konversationsanalyse gewidmet. STENSTRÖM charakterisiert Partikeln als Diskurssignale, die in der kommunikativen Situation gebunden sind. KESELING bietet eine interessante Analyse der Funktionen von *äh*. VINCENT untersucht Diskurspartikeln in direkt wiedergegebener Rede.

In dem Kapitel über Didaktik geht es neben Problemen beim Erlernen russischer Partikeln (RATHMAYR) vor allem um das Deutsche als Fremdsprache. Und zwar um ein Partikelwörterbuch für Deutschlerner (ÖZEN), um die Rekurrenz auf das Alltagswissen durch Modalpartikeln (LUCHTENBERG) sowie um Kritik an vorhandenen DaF-Unterrichtsmaterialien und Vorschlägen zu ihrer Verbesserung (MUHR).

Im letzten Kapitel geht es um syntaktische Probleme. HENTSCHEL befaßt sich in ihrem Beitrag mit verschiedenen Ausdrücken für Kausalität und weist nach, daß für die Unterscheidung von *denn* und *weil* als koordinierende bzw. subordinierende Kausalkonjunktionen das Wortstellungskriterium allein nicht ausreichend ist. Dem folgt ein Vergleich mit englischen, französischen und serbokroatischen kausalen Konjunktionen. ASKEDAL geht es um typologische Aspekte in Partikelstrukturen des Deutschen und Norwegischen, wobei die Analyse anhand der topologischen Satzstrukturen

vorgenommen wird. Dabei ergibt sich für das Deutsche eine Operator-Operand-Serialisierung und für das Norwegische eine Operand-Operator-Serialisierung.

Insgesamt gesehen stellt der vorliegende Band eine interessante und lohnende Lektüre für alle, die sich mit Problemen der Beschreibung von Partikeln befassen, dar. Es sei noch erwähnt, daß der Band – dankenswerterweise und bei Sammelbänden durchaus nicht selbstverständlich – mit einem Autoren-, einem Schlagwort- und einem Partikelregister für die einzelnen Sprachen abschließt, was die gezielte Arbeit mit ihm sehr erleichtert.

EDELTRAUD WINKLER